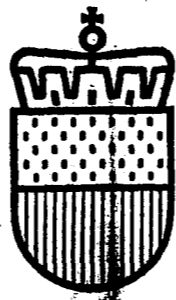


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich öS 270.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49/2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30/öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 60 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 16. Januar 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 7

Tribüne der freien Meinung

Internationaler Telefonverkehr

Vor einiger Zeit ist neben anderen Regionen der Schweiz auch der Kanton Graubünden an den internationalen, automatischen Telefonverkehr angeschlossen worden. Während man nun aus allen Teilen Graubündens direkt in viele Länder Europas wählen kann, sind wir hier in Liechtenstein (als Teil der Telefondirektion St. Gallen) immer noch auf das umständliche System über das Fernamt angewiesen. Dabei kann man uns vom Ausland her aber schon lange direkt anwählen. Woran liegt es? (B.)

Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns beim Kreistelefondirektor in St. Gallen erkundigt und dabei folgende Auskunft zu diesem allgemein interessierenden Thema erhalten: Nach dem generellen Ausbauplan des internationalen Telefonverkehrs, der bisher genau eingehalten werden konnte, wird das Gebiet des Fürstentums Liechtenstein Ende dieses Jahres direkt an das europäische Telefonnetz angeschlossen. Es wird also nur noch einige Monate dauern, bis man von jedem Telefonapparat in Liechtenstein aus alle europäischen Länder, die über ein automatisches Telefonnetz verfügen, direkt anwählen kann. Eine Nachricht, die bestimmt von vielen Lesern begrüsst wird!

Hoher Preis für gute Strassen

In- und ausländische Automobilisten stellen übereinstimmend fest, dass die Strassen im winterlichen Liechtenstein vorbildlich gereinigt sind. Intensive Bearbeitung mit Salzlösungen macht auch aus den winterlichen Nebenstrassen schwarze, eisfreie Fahrbahnen. Kaum jemand aber spricht von den Nachteilen des Salzens. Abgesehen von den grossen Schäden, die an den Autos festgestellt werden, trägt man auch als Fussgänger das ätzende Schnee-Salz-Gemisch in die Häuser und Stuben. Dazu kommt noch, dass die Tiere (vor allem Hunde und Katzen) nachweislich körperlichen Schaden nehmen. Der Preis für eisfreie Strassen erscheint reichlich hoch und überbemessen. (E.M.)

Fauler «Stil»

Ein alter Holzarbeiter ist der Ansicht, dass zu dem neuen «Stil», den die Roten an die alte, schwarze Schafel machten, um die überlaufenden Millionen aufzuschöpfen, faules Holz verwendet wurde, nachdem er so schnell abgebrochen ist. (J.B.)

Sammel-Dualismus

Obwohl wir ein nationales Rotes Kreuz besitzen und einen eigenen, liechtensteinischen Caritasverein, finden immer wieder Sammlungen der gleichnamigen Schweizer Institutionen auch bei uns statt. Verwirrungen und Missverständnisse, die aus diesem Dualismus erwachsen, tragen bestimmt nicht zur Verbesserung des Gesamtergebnisses bei. Auch wenn man sonst gerne gibt. (N.)

Haushaltungen statt Stimmbürger

In Gamprin ist dieser Tage ein Mitteilungsblatt der Gemeinde erschienen, das an alle Haushaltungen ging und über aktuelle Gemeindeprobleme orientierte. Man hätte es begrüsst, wenn das Mitteilungsblatt an alle Stimmbürger adressiert worden wäre. So aber ging es in manchen Haushaltungen, wo mehrere Stimmberechtigte zusammenwohnen, bald unter. In anderen Häusern lag es dagegen oft ungelesen herum. Die Mehrkosten für die Zustellung an alle Stimmbürger sollten im Sinne einer umfassenderen Information nicht gescheut werden. (K.)

«Wir sind auf Verständnis angewiesen»

Ein Gespräch mit Armin Meier, Leiter der Heilpädagogischen Tagesstätte in Schaan

Bis zum Jahre 1969 gab es in unserem Lande keine Möglichkeit, geistig behinderten Kindern eine entsprechende Erziehung und Bildung zu bieten. Eine kleine Gruppe von Buben und Mädchen aus Balzers durfte in verdankenswerter Weise trotz Raum- und Personalmangels die Heilpädagogische Tagesstätte in Trübbach besuchen. Der Grossteil der behinderten Kinder blieb aber nicht erfasst oder musste getrennt von der Familie in einem Heim aufwachsen.

Aus dieser dringenden Notlage heraus wurde vom Verein für Heilpädagogische Hilfe in Liechtenstein unter dem Präsidium Ihrer Durchlaucht der Landesfürstin gleichsam als «Erste Hilfe» die Heilpädagogische Tagesstätte in Schaan geschaffen, die im Frühjahr 1969 ihren Betrieb aufnehmen konnte.

Nach bald zweijährigem Bestehen ist die Heilpädagogische Tagesstätte in eine neue Phase der Entwicklung getreten. Ueber Erfahrungen in der Anfangszeit und neue Probleme, die auf diesem wichtigen Sektor auf uns zukommen werden, befragten wir Herrn Armin

Meier, der der Heilpädagogischen Tagesstätte als Leiter vorsteht.

Frage: Herr Meier, wieviele Kinder besuchen zur Zeit die Tagesstätte, um was für Altersstufen handelt es sich und wie ist die Art der Behinderungen?

A. Meier: Wir haben seinerzeit mit 24 Kindern begonnen. Jetzt sind es bereits schon 32 im Alter von 4 bis 16 Jahren, die in unserer Tagesstätte betreut werden. Diese sind ihrem Alter und ihrer geistigen Entwicklung entsprechend in vier Abteilungen gegliedert, die ich kurz nennen und umschreiben möchte: Die Vorschulpflichtigen werden im Sonderkindergarten erfasst. Je früher wir ein entwicklungsgehemmtes Kind in heilpädagogische Betreuung aufnehmen können, um so grösser sind die Erfolgsaussichten unserer Bemühungen. Im Sonderkindergarten soll durch längere Erziehungs- und Bildungsversuche abgeklärt werden, ob nur eine vorübergehende Entwicklungsverzögerung vorliegt, oder ob aber mit einer bleibenden Beeinträchtigung des intellektuellen Leistungsvermögens zu rechnen ist. Lässt sich

der Rückstand ganz oder teilweise aufholen, was aber erfahrungsgemäss sehr selten vorkommt, ist der Anschluss an eine Hilfs- bzw. Primarschule möglich. Im anderen Fall wird das Kind je nach der voraussehbaren Entwicklungsmöglichkeit in der Gruppe der Praktisch Bildungsfähigen oder in einer der beiden Abteilungen für Schulisch Bildungsfähige weitergeführt. Dabei werden auch Mehrfachbehinderte, zum Beispiel Sprachgebrechliche, Zerebralgelähmte, psychisch Kranke, berücksichtigt, sofern diese Leiden mit einer allgemeinen gei-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Frau als Partnerin

Gedanken zur Volksabstimmung am 28. Februar 1971

Schon immer hatte die Frau mitzureden. Schon immer hatte sie Verantwortung. Sie stand dem Haushalt vor. Sie war verantwortlich für ganz bestimmte Aufgaben. Sie war mitbestimmend sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gewerbe. Sie besorgte die administrative Arbeit. Doch sie konnte nie als vollwertige Partnerin gelten, da sie ja keine Gelegenheit hatte, ihre Meinung auch der Öffentlichkeit mitzuteilen. Sie war immer auf das Wohlwollen des Mannes angewiesen. Während in früheren Zeiten die Frau noch voll beschäftigt und in Anspruch genommen war von ihren Haushaltspflichten, haben sich heute die Verhältnisse geändert. Moderne Maschinen stehen ihr zur Verfügung. Die Wohnungen sind bequemer. Die Lebens- und Essensgewohnheiten haben sich geändert. Kurz, der Tages- und Lebensablauf kann besser geplant werden. Die Frau wird im Betrieb, im Haushalt, im öffentlichen Leben als Partnerin anerkannt. Sie erfüllt schliesslich auch gleichwertige Aufgaben. Sie hat mehr Zeit, sich mit aktuellen Fragen wie Umweltschutz, Erziehung, Bildung usw. zu beschäftigen. In vielen Ländern kann sie sogar mitreden. Sie ist nicht mehr Untergebene, sie ist Partnerin.

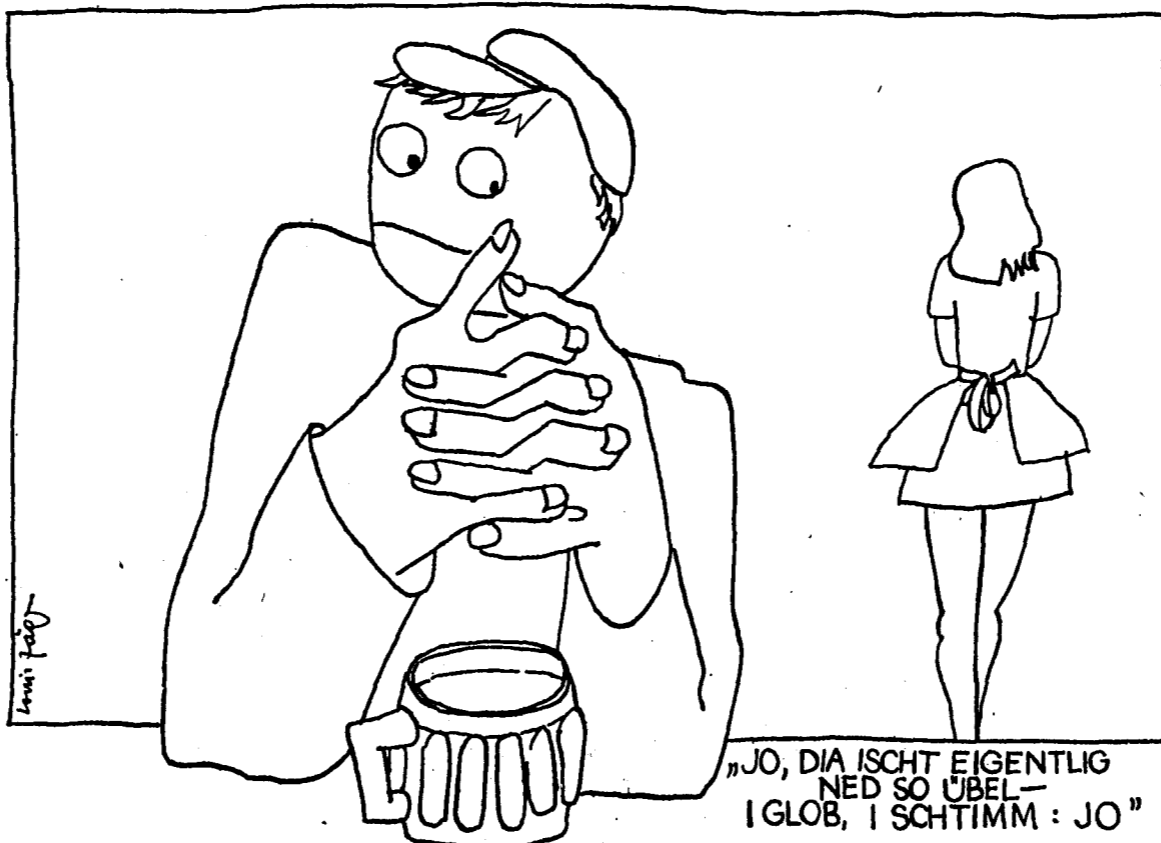
Den Bürgern von heute — Frau und Mann — werden täglich an Radio, Fernsehen und in den Zeitungen harte Brocken an den Kopf geworfen. Mann und Frau müssen sich von den Problemen angesprochen fühlen. Die Auseinandersetzung mit den Aufgaben aber wird allein dem Mann überlassen. Die Frau wird konfrontiert mit Themen und Fragen, die für sie ebenso wichtig, manchmal für sie wichtiger sind als für den Mann. Sie wird angesprochen. Man appelliert

an sie, man erregt ihr Interesse. Doch dann erfolgt die kalte Dusche. Wenn sie sich dazu äussern will, kann sie das nur ihrem Mann gegenüber. Man lässt sie die Schwelle betreten, doch kurz vor dem Eintreten wird die Türe zugeschlagen. Sie steht draussen und denkt... Was sie denkt, lässt sich aus ihrer Reaktion erklären. Erscheint wieder ein Beitrag über Erziehungsfragen auf dem Bildschirm, stellt sie resigniert das Gerät ab. Was soll sie sich abmühen? Soll die Herrenwelt allein mit all den Problemen zu Rande kommen?

Ist das richtig? Ist es richtig, daß bei Fragen, die eine ganze Familie betreffen, nur der Mann stimmen kann? Die Kinder Zettel einlegen zu lassen, wäre wohl ein bißchen verfehlt. Bei der Frau aber könnte man es zumindest wagen. Wollen wir ihr nicht die Türe einmal weit öffnen und sie eintreten lassen?

Den Türgriff in der Hand

Wir Männer haben die Klinke in der Hand. Wir Männer haben Gelegenheit, sie niederzudrücken. Aufgestoßen wird die Pforte dann sicher von selbst. Am 28. Februar drücken wir die Klinke nieder und geben damit der Frau die Gelegenheit, auch auf Landesebene mitzubestimmen. An den Frauen liegt es dann, die Türe aus den Angeln zu heben. Und sie werden es auch tun. Sie werden ihre Probleme wieder mit den Männern diskutieren und für guten Rat zu danken wissen. Ist es nicht für beide Teile angenehmer, zu Hause über aktuelle Fragen zu sprechen? Vielleicht lässt sich da und dort das große Schweigen zwischen Ehepartnern brechen. H. Sch.



KOMMENTAR

«Sauerel im Liechtenstein?»

Seit einiger Zeit veröffentlicht die Inseratenbeilage «Neue Rheinpost» unter dem Titel «Strefflichter aus Liechtenstein» derartig tendenziöse, innenpolitische Betrachtungen über unser Land, dass sich selbst unvoreingenommene Leser in der Schweizer Nachbarschaft immer mehr wundern. Obwohl die «Neue Rheinpost» dazu auserseren ist, die volkswirtschaftliche Einheit des Oberen Rheintales mit dem Einzugsbereich Sarganserland und Prättigau als Werbeträger einheitlich zu bedienen, wird die FBP, die immerhin rund die Hälfte der liechtensteinischen Stimmbürger hinter sich weiss, systematisch verteufelt und die (inzwischen ohnehin umstrittene) VU-Mehrheitspartei in den Himmel gehoben. Dem «Vaterland» attestiert man, dass es ein «glaubhaftes Bild» der innenpolitischen Situation zeichnet, während man dem «Volksblatt» gerne «Gehässigkeit» unterstellt, wenn es sich zu politischen Sachfragen äussert. Die für viele Liechtensteiner fragwürdige Finanzpolitik der VU-Mehrheit wird nicht weniger hochgelobt, als die FBP-Kritik gering geschätzt und das «Volk» aufgefordert wird, seine «Vorstellungen» zur Finanzpolitik zu revidieren! — In unserem Lande hat man sich nie der Illusion hingegeben, dass die sogenannte Rheinpost (die nota bene auch dem «Vaterland» beigelegt wird) aus scheinbar objektiver Sicht kommentiert. Es brauchte wahrhaftig nicht viel, um zu merken, woher der Wind weht und wer für die «Strefflichter» aus dem «Ländle» verantwortlich zeichnet. — Die Beiträge selbst sind es auch nicht, die den politisch engagierten Liechtensteiner stören. Was ihm aber nicht gefällt, ist die Tatsache, dass die besagten Beiträge in mehr als zwanzigtausendfacher Auflage in sämtliche Dörfer zwischen Buchs und dem Prättigau verteilt werden, statt sie als eigene Meinung im dazu prädestinierten «Liechtensteiner Vaterland» zu veröffentlichen. Wen soll es dann noch wundern, wenn man von einem Jenenser Bauern ganz ernsthaft gefragt wird, ob wir «im Liechtenstein» denn tatsächlich so eine «Sauerel» haben, wie man es in der «Rheinpost» immer wieder lesen könne? (wbw)

Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur
Verwaltungs- und Privat-Bank AG Vaduz

BÜROMÖBEL für alle Ansprüche
9494 Schaan
Ferdinand Frick AG